

Stefan Müller

Strategische Lektüre(n) von Rechts?

Die Rezeption gramscianischer Hegemonietheorie durch die „Neue Rechte“

1. Einleitung

Im Februar 2016 schrieb Martin Sellner,¹ das Gesicht der Identitären Bewegung Österreichs (IBÖ), anerkennend über den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán: „Orbáns Vision und Vorbildwirkung übersteigt Ungarn“, denn man habe es in dem ost-europäischen Land nicht mit „einem einfachen Machtwechsel“, sondern „eine[r] echte[n] Wende“ zu tun.² Nach fast einer Dekade in der Opposition steht Orbán seit 2010 wieder an der Spitze der Regierung.³ Seitdem hat er den ungarischen Staat systematisch autoritär umgestaltet und seinen politischen Einfluss auf Dauer gestellt.⁴ Nationalismus, Antisemitismus und die Selbststilisierung zur letzten Bastion gegen eine vermeintliche „Islamisierung“ und den Zugriff der Europäischen Union flankieren die Regierungspolitik.⁵

Dabei ist es nicht das weltanschauliche Programm, dem Sellner in seinem Beitrag Respekt zollte, auch wenn der von ihm selbst proklamierte „Willkommenswahn“, der „Große Austausch“, der „die ethnokulturelle Substanz unserer Länder aus[höhlt]“ sich kaum von Orbáns politisch-ideologischer Agenda unterscheiden.⁶ Es ist die Frage nach dem „Wie?“, nach der *Bedingung*, der *strategischen Option*, die Orbán zurück in das Amt des Ministerpräsidenten brachte, die Sellner interessiert. Was kann eine europäische Rechte von Orbáns Vorgehen lernen? Rechte Strategiebildung durch Analyse ist Sellners

1 Sellner machte zuletzt öffentlich von sich Reden, als er, gemeinsam mit Mitstreiter*innen der Identitären Bewegung, nach Griechenland reiste, um dort Grenzpolizist*innen bei der Rückschiebung/ Abweisung von Geflüchteten aus der Türkei zu unterstützen. S. hierzu Yianni Soulotis, Greek Security services expel members of German extreme-right group, ekathimerini 6.3.2020, abrufbar unter: www.ekathimerini.com.

2 Martin Sellner, Von Ungarn lernen, Sezession Online 1.2.2016, <https://sezession.de/57178/von-ungarn-lernen>.

3 Victor Orbán war erstmals 1998–2002 ungarischer Premierminister.

4 Moritz Elliesen/Nicholas Henkel/Sophie Kempe, Die Autoritäre Wende in Ungarn, Dezember 2018, Forschungsgruppe Staatsprojekt Europa Working Paper No.1, abrufbar unter: staatsprojekt-europa.eu.

5 S. exemplarisch Magdalena Marsovszky, Geschlossene Gesellschaft. Zu den ideologischen Hintergründen der völkischen Entwicklung in Ungarn, in: Koob/Marcks/Marsovszky (Hrsg.), Mit Pfeil, Kreuz und Krone. Nationalismus und autoritäre Krisenbewältigung in Ungarn, Münster 2013, 13–62.

6 Sellner (Fn. 2).

DOI: 10.5771/0023-4834-2020-3-335

Anliegen. Den Schlüssel zum Erfolg sieht er u.a. im „regelrechte[n] Kulturkampf“ Orbáns, denn „[s]ein Weg war ein metapolitischer“.⁷

Die „metapolitisch[e] Ausrichtung“, so bringt es Benedikt Kaiser⁸ für die Neue Rechte verallgemeinerbar auf den Begriff, ist von der Einsicht getragen, „daß die Veränderung des Alltagsverständes der Menschen im vopolitischen, kulturellen und medialen Raum [...] wichtiger sei, als ein, zwei Prozentpunkte mehr im parlamentarischen Raum“.⁹ Dabei sind für die Neue Rechte nicht nur die Sphären von Kultur, Weltanschauung, Medien und parlamentarischem Betrieb von strategischem Interesse. Auch das juristische Terrain rückt in ihren Fokus.

Das Interesse der Neuen Rechten am Recht hängt nicht zuletzt mit der spezifischen Beschaffenheit des juristischen Terrains zusammen. Die Rechtsform ist durch ihre „relationale Autonomie“¹⁰ vor dem unmittelbaren Zugriff gesellschaftlicher wie politischer Akteur*innen geschützt. Diese relative Autonomie der Rechtsform wird nicht zuletzt „durch eine hochgradige Eigenlogik“¹¹ ihrer Prozesse, Sprache und Wissensbestände hergestellt und abgesichert. Dies macht sie aus der Perspektive der Neuen Rechten janusköpfig: Einerseits ist das juristische Feld eine schwer zu nehmende „Bastion“, andererseits garantieren Erfolge auf diesem Feld gerade deswegen eine hohe Widerständigkeit gegen die unmittelbaren Einflüsse politisch-gesellschaftlicher Gegner*innen.

Mit der sogenannten „Metapolitik“ macht die Neue Rechte dabei explizite Anleihen bei der Hegemonietheorie Antonio Gramscis. Die Bezüge sind schon auf sprachlicher Ebene offensichtlich. Diese widersprüchlich anmutende Rezeption marxistischer (Hegemonie)Theorie durch neurechte Akteur*innen steht im Mittelpunkt dieses Beitrags. Er spürt der Frage nach, in welcher konkreten Form die gramscianische Hegemonietheorie innerhalb der Neuen Rechten rezipiert wird und welche praktischen Implikationen für neurechte Politik sie daraus ableitet.

Der Beitrag entfaltet in einem ersten Schritt zunächst überblicksartig die Hegemonietheorie Antonio Gramscis und grenzt sie anhand von Beispielen von der selektiven Rezeption durch die Neuen Rechte – in Form von Metapolitik – ab (2.). Darauf aufbauend rückt er mit dem Institut für Staatspolitik (IfS) exemplarisch einen Ort in den Fokus der Analyse, der für sich den Anspruch formuliert, metapolitische Strategie und Praxis für die ganz unterschiedlichen Dimensionen der „politisch-kulturellen Auseinandersetzung von rechts“ zu formulieren (3.). Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung zentraler Ergebnisse und einem Ausblick (4.).

7 Ebd.

8 Es wird berichtet, dass Kaiser im Umfeld der Nationalen Sozialisten Chemnitz aktiv war. S. gamma, Sächsische Salonfaschisten, 23.4.2013 <https://gamma.noblogs.org/archives/1439>.

9 Benedikt Kaiser, Linke Lektüre. Eine Anleitung, Sezession, 18 (2020), 24-29 (24).

10 Sonja Buckel, Zwischen Schutz und Maskerade – Kritik(en) des Rechts, RAV Informationsbrief 102 (2009), 11-23 (19).

11 Ebd., 18.

2. Hegemonietheorie versus Metapolitik

2.1. Bedingungen politischer Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft

Wie andere vor ihm hat auch Antonio Gramsci, in staatstheoretischer Tradition, über die Funktion des Staates in der bürgerlichen Gesellschaft und die Voraussetzungen politischer Herrschaft nachgedacht.¹² Während etwa Lenin den Staat als Repressionsinstrument der bürgerlichen Klasse sah, das dazu dient, die Ausbeutung der Arbeiter*innenklasse auf Dauer zu stellen, bricht Gramsci mit dieser „instrumentalistisch-voluntaristischen Konzeption.“¹³ Stabile staatliche Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft, so die Erkenntnis seiner umfangreichen politischen, ökonomischen und kulturellen Studien, fußt niemals nur auf Repression durch bspw. staatliche Exekutivapparate. Vielmehr bedarf es als Ergänzung einer weiteren Komponente: des aktiven, konsensualen Zustimmens der Beherrschten in die bestehenden Verhältnisse. Diese Zustimmung stellt sich nicht einfach von selbst ein. Sie muss in gesellschaftlichen (Klassen-)Konflikten immer wiederkehrend neu ausgehandelt und hergestellt werden, ist volatil und daher stets vorläufig. Die Einbindung der Beherrschten findet dabei zum einen auf der Ebene realer materiell-ökonomischer Zugeständnisse statt und zum anderen über die Vermittlung von Einstellungen, Weltanschauungen, Normen, Werten und Handlungsmaximen. Diese werden in der Sphäre der Zivilgesellschaft und den dazugehörigen Institutionen geformt, reproduziert und sind ihrerseits gesellschaftlich umkämpft. Denn um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten, so argumentiert Gramsci, muss jeder Staat „einen bestimmten Typus von Zivilisation und Staatsbürger [...] schaffen [...] und erhalten, bestimmte Gewohnheiten und Verhaltensweisen zum Verschwinden bringen und andere [...] verbreiten.“¹⁴

Auf Basis der Analyse dieser Doppelbewegung staatlicher Herrschaft, die sowohl die Komponente des Zwangs als auch jene der aktiven Einbindung und Zustimmung konstitutiv in sich vereint, bezeichnet Gramsci den Modus Operandi staatlicher Herrschaftsausübung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft als „Hegemonie gepanzert mit Zwang“.¹⁵ Dabei erstreckt sich die „materielle Organisation, die darauf gerichtet ist, die theoretische oder ideologische ‚Front‘ zu bewahren, zu verteidigen und zu entfalten“, bis weit hinein in die Kapillaren der Gesellschaft.¹⁶ Hierzu zählen, neben der Presse, weitere einflussreiche Apparate und Organisationen des weltanschaulichen Schulungsarsenals, wie z.B. Bibliotheken und Schulen, Vereine und Clubs, Kirchengemeinden, Straßennamen, Mitteilungsblätter aller Art und Formen (populär-)wissenschaftlicher und philoso-

12 Als Marxist wurde Gramsci während des italienischen Faschismus verhaftet. Der Großteil seines politiktheoretischen Vermächnisses entstand im Gefängnis. S. hierzu Giuseppe Fiori, *Das Leben des Antonio Gramsci. Eine Biographie*, Berlin 2013.

13 Vladimir Ilic Lenin, *Staat und Revolution: Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgabe des Proletariats in der Revolution*, Berlin 1987, 32-33; Joachim Hirsch/John Kannankulam/Jens Wissel, *Die Staatstheorie des „westlichen Marxismus“: Gramsci, Althusser, Poulantzas und die so genannte Staatsableitung*, in: Hirsch/Kannankulam/Wissel (Hrsg.), *Der Staat der bürgerlichen Gesellschaft: Zum Staatsverständnis von Karl Marx*, Baden-Baden 2008, 92-115, 93.

14 Antonio Gramsci, *Gefängnishefte*, H. 13, § 11 (GH: 1548-1549), in: Becker/Candeias/Niggemann/Steckner (Hrsg.), *Gramsci lesen: Einstieg in die Gefängnishefte*, Hamburg 2013, 81-82 (81).

15 Antonio Gramsci, *Gefängnishefte*, H. 6, § 88 (GH: 783) in: Becker/Candeias/Niggemann/Steckner (Fn. 14), 75-76 (75).

16 Antonio Gramsci, *Gefängnishefte*, H. 3, § 49 (GH: 373-374) in: Becker/Candeias/Niggemann/Steckner (Fn. 14), 72 (72).

phischer Publikationen und mehr.¹⁷ Der gesellschaftliche Status Quo ist folglich durch einen „phantastischen Komplex von Schützengräben und Befestigungen der herrschenden Klasse“¹⁸ vielschichtig – ökonomisch, weltanschaulich, konsensual und repressiv – abgesichert.¹⁹

2.2. Metapolitik der Neuen Rechten – Historische Anfänge in Frankreich

Bereits 1985 formulierte Alain de Benoist für die Neue Rechte die Notwendigkeit, sich mit theoretischer Literatur – auch und insbesondere der politischen Linken – auseinanderzusetzen. Sein Werk „Kulturrevolution von Rechts“ gilt seitdem innerhalb der Neuen Rechten als kanonisch.²⁰ Seine Zustandsbeschreibung der französischen Rechten fällt desaströs aus: Rechtes Denken sei in der französischen Gesellschaft grundlegend des Faschismus verdächtig geworden und werde durch diesen Vorwurf (zu Unrecht, wie de Benoist meint) systematisch diskreditiert.²¹ Innerhalb der Rechten habe sich derweil „[e]in jammerndes Dreinschauen“ ob der politischen Marginalisierung ausgebreitet.²² Während die Linke mit „einem hoch entwickelten ideologischen Rüstzeug“ aufwarte, sei die Rechte demgegenüber „geradezu waffenlos“.²³

De Benoist will dieser Rechten eine Vision für die politische Zukunft geben – mit „der Waffe der Theorie“, genauer der Rezeption marxistischer Theorie.²⁴ Bei seinen Überlegungen sieht de Benoist sich selbst in prominenter Gesellschaft von Marx, Lenin und Gramsci, denn „[m]an kann keinen Lenin haben, bevor man einen Marx hatte“, und auch die Rechte müsse verstehen, „daß der politische Frontalangriff die Früchte des ideologischen Stellungskriegs erntet.“²⁵ Bevor die Rechte also, um im Bild zu bleiben, den Sturm auf das Winterpalais der liberalen Demokratie wagen kann, müsse zuerst das notwendige ideologische Fundament innerhalb der Gesellschaft erkämpft werden, in langwierigen und kleinteiligen Auseinandersetzungen um Normen, Werte, Weltanschauung, Kultur, Begriffe und Problemdefinitionen. Dieses Vorgehen bezeichnet de Benoist als „metapolitisch“.²⁶

Dass es sich bei de Benoists Überlegungen nicht um ein „komplexes Gedankengebäude“ handelt, das eine „abstrakte Beschreibung der Wirklichkeit enthält“ und die Erklärung etwaiger politischer oder sozialer Phänomene ermöglicht, ist offensichtlich.²⁷ Seine Ausführungen zur Metapolitik erstrecken sich in „Kulturrevolution von Rechts“ nur über wenige Seiten. Vielmehr handelt es sich um die lose und selektive Nutzung theoretischer

17 Ebd.

18 Antonio Gramsci, Gefängnishefte, in: Becker/Candeias/Niggemann/Steckner (Fn. 14), 72 (72).

19 Für eine staatstheoretische Einordnung s. Hirsch/Kannankulam/Wissel (Fn. 13) sowie ausführlich Christine Buci-Glucksmann, Gramsci und der Staat. Für eine materialistische Theorie der Philosophie, Köln 1981.

20 Alain de Benoist, Kulturrevolution von Rechts, Dresden 2017.

21 Ebd., 34.

22 Ebd., 46.

23 Ebd., 38.

24 Ebd.

25 Ebd.

26 Ebd., 39.

27 Björn Enger, Methoden der Politikwissenschaft, München 2019, 25.

scher wie begrifflicher Versatzstücke von anderer Stelle, im Dienst der eigenen politisch-weltanschaulichen Agenda.

2.3. Metapolitik – Gegenwärtige Rezeption innerhalb der Neuen Rechten

De Benoists Überlegungen verfehlten ihre Attraktion „nach innen“ dennoch nicht. Auch gegenwärtig nimmt die bundesrepublikanische Neue Rechte explizit Bezug darauf.

So kommt Thor von Waldstein²⁸ zu dem Schluss, dass es zwar „[a]n Versuchen nationalkonservativer Kräfte, die Fehlentwicklung Deutschlands seit 1949 mit dem Instrument einer politischen Partei zu bekämpfen“, keinen Mangel gegeben habe.²⁹ Alle diese Versuche, egal ob von Seiten der Sozialistischen Reichspartei, der Republikaner, der NPD oder der AfD, seien jedoch unter anderem deshalb gescheitert, weil jede Partei-gründung bisher „ohne jedes metapolitische Fundament und ohne eine vorherige Erschließung der erforderlichen medialen und kulturellen Netzanschlüsse erfolgt“ sei.³⁰ Das strategisch angelegte metapolitische Agieren, das Ausarbeiten „kultureller Attraktion, um ein neues Lebensgefühl jenseits der Irrwege unserer Zeit“ zu erzeugen, sieht von Waldstein als das zentrale Instrument zur Übernahme politischer Macht.³¹

Diese Überzeugung teilt auch Mario Müller,³² Mitglied der Identitären Bewegung (IB). Metapolitik versteht er als „Software‘ der Macht“, die sozusagen im Hintergrund des politischen Handelns der Identitären Bewegung läuft.³³ Er argumentiert, „dass jeder politischen Wende eine kulturelle Wende vorausgehen muß.“³⁴ Um dieses Ziel zu erreichen, müssten Begriffe, Ideen und Narrative gezielt besetzt und umgedeutet werden, denn „bevor eine Festung Europa errichtet werden kann, muß zunächst die Festung der *Political correctness* fallen.“³⁵ Dass die metapolitische Strategie dabei auf die Langdistanz angelegt ist, darin sind sich die Akteur*innen einig. So bemerkt Karlheinz Weißmann:³⁶ „Metapolitik ist eine mühsame Sache. Das hat damit zu tun, daß sie auf gedehnte Fristen setzt.“³⁷

28 Von Waldstein promovierte über Carl Schmitt, leitete von 1979 bis 1982 den Nationaldemokratischen Hochschulbund und trat für die NPD im Europawahlkampf an. Er verteidigte als Rechtsanwalt Geschichtsrevisionisten und Holocaustleugner vor Gericht. S. hierzu: Stephan Braun/Anton Maegerle, Rechtsanwältin der extremen Rechten, in: Braun/Geisler/Gerster (Hrsg.), *Strategien der extremen Rechten: Hintergründe – Analysen – Antworten*, Wiesbaden 2009, 378-403 (383).

29 Thor von Waldstein, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*, Schnellroda 2015, 22.

30 Ebd., 30.

31 Ebd., 54.

32 Müller war Mitglied in der Jugendorganisation der Jungen Nationaldemokraten sowie bei den Autonomen Nationalisten aktiv. S. hierzu: Lea Frehse/Paul Middelhoff, Keinen! Meter! Weichen!, ZEIT 4.4.2018, <https://www.zeit.de/2018/15/identitaere-bewegung-halle-afd-rechtsextremismus-p-rotest>; Neonazi Müller vor Gericht, Antifa-Bremen.org 13.1.2010, <https://antifa-bremen.org/was-ging-ab/2010/neonazi-mueller-vor-gericht/>.

33 Mario Müller, *Kontrakultur*, Schnellroda 2017, 185.

34 Ebd., 186.

35 Ebd., 185. Herv. i.O.

36 Weißmann gründete gemeinsam mit Götz Kubitschek das Institut für Staatspolitik, welches er später verließ. Er ist Mitglied im Kuratorium der Desiderius Erasmus Stiftung. S. hierzu: Desiderius Erasmus Stiftung, *Das Kuratorium der Stiftung*, <https://erasmus-stiftung.de/kuratorium>.

37 Karlheinz Weißmann, *Politik und Metapolitik*, Sezession Online 19.12.2013, <https://sezession.de/56776/politik-und-metapolitik>.

Dabei wird Metapolitik innerhalb der bundesrepublikanischen Neuen Rechten auch als Elitenbildungsprojekt und elitäre Selbstverständigung verstanden. Nicht nur stritten sich Parteien noch um Inhalte, während die IB beispielsweise längst erkannt habe, dass es im Grunde auf Metapolitik ankomme.³⁸ Der mangelnde Erfolg der Rechtsparteien in Deutschland liege auch an „der charakterlichen Negativauslese“ ihres Personals, so von Waldstein.³⁹ „[E]ine politische Führung, die im Gegensatz zu heute die Bezeichnung ‚Elite‘ verdient“, findet Björn Höcke lediglich noch zur Zeit der jungen Bundesrepublik.⁴⁰ In der Konsequenz geht es für die Neue Rechte nicht nur um eine neue – rechte – Weltanschauung und deren Verallgemeinerung; es geht auch um die (Aus-)Bildung einer Funktionselite, an deren Spitze sich die Akteur*innen selbst sehen. „Uns geht es um geistigen Einfluß, nicht die intellektuelle Lufthoheit über Stammtischen, sondern über Hörsälen und Seminarräumen interessiert uns, es geht um Einfluß auf die Köpfe, und wenn die Köpfe auf den Schultern von Macht- und Mandatsträgern sitzen, um so besser“, konstatiert Weißmann.⁴¹

2.4. Hegemonietheorie und Metapolitik: eine kritische Zusammenschau

Die Rezeption Gramscis – genauer: die Aufnahme von Versatzstücken seiner theoretischen Überlegungen – „von rechts“ mutet im ersten Moment sonderbar an. Diametral stehen sich doch ihre politisch-weltanschaulichen und normativen Grundlagen gegenüber.

So formuliert Antonio Gramsci im Februar 1917 in der Zeitung „La Città Futura“ als Ziel einer sozialistischen Bewegung (in Italien) die „Möglichkeit der vollständigen Verwirklichung der eigenen Persönlichkeit für alle Staatsbürger. Mit der Verwirklichung dieser Maxime fallen alle bestehenden Privilegien. Sie führt zu einem Maximum an Freiheit bei einem Minimum an Zwang. [...] Reichtum soll nicht mehr Instrument der Sklaverei sein, sondern allen gleichermaßen gehören [...] Die Schulbildung soll allen Menschen offenstehen, gleich welcher Herkunft [...] Dieses Programm ist keine Utopie. Es ist universal und konkret [...]“⁴² Gramscis politisches Anliegen ist ein universelles. Es hat die Emanzipation des Menschen, seine Selbstverwirklichung und Befreiung von allen Formen der Unterdrückung zum Ziel, die er als gebürtiger Sarde in Süditalien ökonomisch-sozial und später als Gefangener des Faschismus politisch selbst erdulden musste.

Demgegenüber hält Björn Höcke „eine Politik der ‚wohltemperierten Grausamkeit“ für notwendig, um beispielsweise Migrant*innen in ihre Herkunftsländer abzuschieben.⁴³ Zukünftig werde man „leider ein paar Volksteile verlieren, [...] die zu schwach oder nicht willens sind, sich der fortschreitenden Afrikanisierung, Orientalisierung und Islamisierung zu widersetzen“, jedoch gebe es nach „diesem möglich Aderlaß [...] Hoff-

38 Müller (Fn. 33), 185-186.

39 von Waldstein (Fn. 29), 27.

40 Björn Höcke, Nie zweimal in denselben Fluss, Lüdinghausen und Berlin 2019, 153.

41 Karlheinz Weißmann, Kriminelle Akte. Interview: Karlheinz Weißmann über die Angriffe gegen das Institut für Staatspolitik, Junge Freiheit v. 31.8.2001, 6.

42 Gramsci zit. n. Fiori (Fn. 12), 149.

43 Höcke (Fn. 40), 254.

nung auf eine Erneuerung.⁴⁴ Denn, so Höcke, „[w]enn einmal die Wendezeit gekommen ist, dann machen wir Deutschen keine halben Sachen.“⁴⁵

Entsprechend diesen elementaren politisch-weltanschaulichen Differenzen erfolgt die Rezeption – in Form der sogenannten Metapolitik – innerhalb der Neuen Rechten bruchstückhaft. Die klassentheoretische Fundierung kommt nicht zur Sprache, stattdessen findet eine einseitige Verengung auf Fragen nach Begriffsprägungen oder die Umdeutung kultureller Praxen und Codes statt. Grundlegende polit-ökonomische Fragen, etwa nach den materiellen Grundlagen politischer Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft, werden nicht thematisiert. Die metapolitische Agenda der Neuen Rechten ist zudem ein Elitenbildungsprojekt derjenigen, die sich selbst als Vordenker*innen verstehen, für diejenigen, die es einmal werden sollen: die zukünftigen Führungseliten in Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Auch diesbezüglich verfolgt Gramsci einen gegenläufigen Ansatz; das Potential für die gesamtgesellschaftliche Emanzipation sah er in kollektiver Selbstorganisation und gemeinsamem Handeln, welchen (Selbst-)Bildung und gemeinsame Lernprozesse zu Grunde lagen.⁴⁶

Auch das zentrale Konzept der Hegemonie wird innerhalb der Neuen Rechten nicht selten als ideologische Umerziehung oder gezielte Propaganda missverstanden. Das ist etwa bei von Waldstein der Fall, der als vermeintliche Belege für „die[se] Manipulation“ „die Reeducation seit 1945 ff., [...] die Vergangenheitsbewältigungsmaschinerie 1960 ff., [...] die multikulturellen Bekehrungsversuche seit spätestens 1990 ff. und [...] die Gender-Mainstreaming-Propaganda 2000 ff.“⁴⁷ ins Feld führt. Dabei geht es beim Ringen um Hegemonie bei Gramsci ja gerade nicht um eine intendierte ideologische Täuschung, sondern um die reale Integration von Interessen sowie die ebenso reale Einbindung der diese Interessen artikulierenden sozialen Gruppen. Nur auf diese Weise erlangt politische Herrschaft, im Sinne Gramscis, vorläufige Stabilität.⁴⁸

Zu Recht wird daher in der politikwissenschaftlichen Fachdiskussion zur neurechten Hegemonierezeption regelmäßig darauf hingewiesen, dass die theoretische Bezugnahme oberflächlich, selektiv und in zentralen Bereichen fehlerhaft ist.⁴⁹ Allerdings geht es, wie Thomas Wagner bemerkt, neurechten Akteur*innen ja auch nicht darum, der sozialistischen Revolution das Wort zu reden, sondern ihrer eigenen.⁵⁰ In der Tat bekennt Benedikt Kaiser freimütig, dass man sich bei theoretischen Ideen linker Denker*innen nur insofern bediene, als sie den jeweils eigenen politischen Zielen zuträglich erscheinen: Es gehe „nicht um Bestnoten für ideenhistorische Reinheit.“⁵¹

Wie zielführend ist es also, abseits eines explizit politikwissenschaftlichen Interesses, in der kritischen Auseinandersetzung mit der Neuen Rechten auf diese fehlerhafte Rezepti-

44 Ebd., 257.

45 Ebd., 258.

46 Florian Becker/Mario Candeias/Janek Niggemann/Anne Streckner, *Moderner Fürst und gesellschaftliche Partei. Brücke in die Paragraphen: das Stichwort*, in: Becker/Candeias/Niggemann/Steckner (Fn. 14), 239-241 (241).

47 Von Waldstein (Fn. 29), 16-17.

48 Antonio Gramsci, *Gefängnishefte*, H. 13, § 17 (GH: 1558-1559), in: Becker/Candeias/Niggemann/Steckner (Fn. 14), 30-35 (31).

49 Thomas Wagner, *Die Angstmacher: 1986 und die Neuen Rechten*, Berlin 2017, 64; Volker Weiß, *Die autoritäre Revolte: Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*, Bonn 2017, 58.

50 Wagner (Fn. 49), 64.

51 Kaiser (Fn. 9), S. 27-29.

on hinzuweisen? Der folgende Abschnitt untersucht dies am Beispiel des „Instituts für Staatspolitik“ (IfS), das sich selbst als metapolitische Strategieschmiede und Knotenpunkt zur Vernetzung (außer-)parlamentarischer neurechter Akteur*innen begreift.

3. Metapolitik und politische Praxis – Das Institut für Staatspolitik (IfS)

Das IfS wurde im Jahr 2000 u.a. von Götz Kubitschek und Karlheinz Weißmann gegründet.⁵² Verfolgt man die journalistische Berichterstattung über das Institut und über Kubitschek als dessen zentralem Ideen- und Stichwortgeber, beschleicht Beobachter*innen bisweilen der Eindruck, es handle sich schon fast um einen „mystischen“ Ort. Dabei sind einige Journalist*innen nicht um starke Bilder verlegen: „Der Dunkle Ritter Götz“ titelt etwa der Spiegel.⁵³ Den beinahe schon obligatorisch anmutenden Ortsbesuch ließen sich auch Redakteur*innen der NZZ, FAZ, Welt und Zeit nicht nehmen.⁵⁴ In der wissenschaftlichen Fachdiskussion ist die Funktion des Instituts innerhalb der Neuen Rechten, als „Strategieschmiede“ und Ort der Vernetzung unwiderrspochen.⁵⁵

3.1. Vernetzung von Partei- und Bewegungsrechter

Vertreter*innen der Bundes- und Landes-AfD treten im IfS regelmäßig als Redner*innen auf (so etwa Weidel, Gauland, Meuthen, Kalbitz, Jongen, Tillschneider, Höcke). In Schnellroda, wo das Institut seit 2003 angesiedelt ist, hielt Höcke 2015 seine einschlägige Rede über die seiner Meinung nach zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Hier, so Höcke, „trifft der lebensbejahende afrikanische Ausbreitungstyp auf den sich selbst verneinenden europäischen Platzhaltertyp.“⁵⁶ Das „Reproduktionsverhalten der Afrikaner“ bezeichnet er dabei als „Klein-R Strategie [...] die auf eine möglichst hohe Wachstumsrate abzielt.“⁵⁷ Dem unterlegen sieht er in Europa die „Groß-K Strategie, die die Kapazität des Lebensraums optimal ausnutzen will.“⁵⁸

Im Parteiausschlussverfahren um Andreas Kalbitz im Mai 2020 stand IfS-Gründer Kubitschek klar hinter diesem und warf dem Parteivorstand der AfD und Jörg Meuthen ganz persönlich vor, dass er seine eigene Partei mit dieser Entscheidung in Brand gesteckt habe, um sich an das sogenannte Establishment anzubiedern.⁵⁹ Benedikt Kaiser, Mitarbeiter am IfS und Autor im IfS-Verlag Antaios, schrieb dazu auf Twitter, diejenigen, die den Ausschluss von Kalbitz anstrebten, seien „keine Alternative, sondern Kollaborateu-

52 Götz Kubitschek, Chronik 2000, IfS 29.11.2016, <https://staatspolitik.de/chronik-2000/>; Weiß (Fn. 49), 72.

53 Tobias Rapp, Der Dunkle Ritter Götz, SpOn 21.12.2016, <https://www.spiegel.de/spiegel/goetz-kubitschek-der-wichtigste-intellektuelle-der-neuen-rechten-a-1126581.html>.

54 Die Reichweite dieser andernorts als „Lügenpresse“ oder „Systemmedien“ diffamierten Plattformen konnte somit für die breitenwirksame Kommunikation erfolgreich instrumentalisiert werden.

55 Weiß (Fn. 49), 72; s. zur Entstehungsgeschichte des Instituts ebd., 72-92.

56 Björn Höcke, Asyl – Eine politische Bestandsaufnahme. Vortrag auf dem Kongress „Ansturm auf Europa“ des Instituts für Staatspolitik, 21.11.2015, <https://www.youtube.com/watch?v=eZTw3ORsQlQ&t=1941s>.

57 Ebd.

58 Ebd.

59 Götz Kubitschek, Wie man eine Partei anzündet, Sezession Online 17.5.2020, <https://sezession.de/62856/wie-man-eine-partei-anzuetendet>.

re des Establishments.“⁶⁰ Das IfS steht weltanschaulich und personell folglich fest aufseiten des, mittlerweile offiziell aufgelösten, völkischen „Flügels“.

Neben Verbindungen zum „Flügel“ unterhält Kubitschek u.a. Kontakte zu PEGIDA, wo er gelegentlich als Redner auftrat (in den Jahren 2015, 2016, 2017). Gemeinsam mit Höcke nahm er in 2018 am von der AfD initiierten sogenannten „Schweigemarsch“ in Chemnitz teil, bei dem auch Andreas Kalbitz, Lutz Bachmann und Martin Sellner, ebenso wie zahlreiche Neonazigruppierungen aus ganz Deutschland, zugegen waren.⁶¹ Bei der Auswertung von Veranstaltungsfotos antifaschistischer Recherche-Teams wird im Nachhinein klar: Auch der des Mordes an Walther Lübcke mittlerweile angeklagte Kasseler Neonazi Stefan Ernst und dessen mutmaßlicher Komplize und Freund Markus Hartman, nahmen ebenfalls an der Demonstration teil.⁶² Das innerhalb der Neuen Rechten penibel gepflegte Bild der Intellektuellen „mit einem elitären ‚Stil‘“, die sich grundlegend von den „plebejischen Neonazis“ abheben, ist spätestens hier nicht mehr zu halten.⁶³

3.2. Metapolitik (I): Politische und juristische Strategiewerk

Neben Vernetzungs- und Demonstrationstätigkeit ist es das zentrale Kerngeschäft des IfS, Strategiedebatten auf dem Feld des Politischen sowie Juristischen weiterzuentwickeln. „Macht“, so schreibt Kubitschek 2019, „ist in einer Demokratie nur über demokratisch legitimierte Mehrheiten zu erreichen.“⁶⁴ Um in der Zukunft eine politische Mehrheit aufbauen zu können, „muß die mögliche Mehrheit an Vokabeln, Wertungen und Tabus gewöhnt werden“, die man „über ein langsames Unterschieben“ in den Umlauf bringt.⁶⁵ Zwei Stränge, die Kubitschek dabei verfolgt, sind der sogenannte „Normalisierungspatriotismus“⁶⁶ und die kalkulierte „Selbstverharmlosung“.⁶⁷

Der Normalisierungspatriotismus zielt dabei direkt auf eine „Mobilisierung der ‚Mitte‘“,⁶⁸ die notwendig ist, um unter den gegebenen politischen Verhältnissen noch Mehrheiten erringen zu können. Wo sonst, fragt Kubitschek, sollten aktuell noch Mehrheiten gewonnen werden können? Notwendig hierfür seien „Anknüpfungsfähigkeit“ und „Ungefährlichkeit“ der eigenen politischen Positionen.⁶⁹ Ein normalisierter Patriotismus, der nichts Anrühiges oder Nationalistisches, nichts Rassistisches oder Abwertendes an sich

60 Benedikt Kaiser, #Meuthen & CO. lassen sich von #Antifa-Strukturen treiben, Twitter 16.5.2020, https://twitter.com/benedikt_kaiser/status/1261536306611605505.

61 „Deutsche die Messerstücke verteilen“: Gewalttätige Neonazis aus Braunschweig mischten in Chemnitz mit, Recherche38, 8.9.2018, <http://recherche38.info/2018/09/08/bs-in-chemnitz/>; Neonazis in Chemnitz, Recherche38, 1.9.2018, <https://www.recherche-nord.com/gallery/2018.09.01.html>.

62 Lübcke-Mord: Stephan Ernst und Markus Hartmann auf AfD-Demo 2018 in Chemnitz, EXIF – Recherche und Analyse 26.9.2019, <https://exif-recherche.org/?p=6417>.

63 Weiß (Fn. 49), 28.

64 Götz Kubitschek, Normalisierungspatriotismus, Sezession Online 30.9.2019, <https://sezession.de/61632/normalisierungspatriotismus>.

65 Ebd.

66 Ebd.

67 Götz Kubitschek, Selbstverharmlosung, Sezession Online 20.9.2019, <https://sezession.de/59584/selbstverharmlosung>.

68 Kubitschek (Fn. 64).

69 Ebd.

hat, ein Patriotismus, der in seiner Gewöhnlichkeit in Mark und Bein der sogenannten „Mitte“ übergeht. Es ist der „Versuch, die Vorwürfe des Gegners durch die Zurschaustellung der eigenen Harmlosigkeit abzuwehren“.⁷⁰

So wandten sich z.B. Tino Chrupalla und Jörg Meuthen nach den rassistischen Morden von Hanau 2020 an die Mitglieder*innen der Partei und kommunizierten, dass diese „programmatisch fest auf dem Boden des Grundgesetzes“ stehe, sie „anderen Menschen und Völkern das Existenzrecht nicht“ absprächen oder sie auch nur „abschätzig behandeln“ würde.⁷¹ Auch die Selbststilisierung der AfD zur einzigen noch vermeintlich „bürgerlich-konservativen“ Partei – entgegen aller Extremismusvorwürfe – ist vor dem Hintergrund dieser Strategie zu sehen.⁷² Sah Kubitschek Deutschland im Jahr 2007 noch mitten im „Vorbürgerkrieg“ stehend und „Gegenwehr oder Verschwinden“ als die einzigen beiden Zukunftsoptionen,⁷³ hat nun ein strategischer Wandel stattgefunden: Im Jahr 2020 sieht er in „Provokation und Angriffslust“ die allgegenwärtige Gefahr, „geächtet zu werden“.⁷⁴ Die „Suggestierung von Unterschiedslosigkeit“ sei das Gebot der Stunde.⁷⁵

Dabei wird, mit Blick auf die angestrebte neurechte Lufthoheit in der Sphäre des Politischen, die Bedeutung des juristischen Terrains bereits mitgedacht. Lange Zeit beschränkte sich das Verhältnis der Rechten zum Recht als solchem auf konflikthafte Auseinandersetzungen in einigen wenigen Bereichen wie dem Strafrecht (etwa Propaganda- und Gewaltdelikte), Demonstrationsrecht (Auflagen und Verbote) oder Parteienrecht (Verbotsverfahren) sowie in rechtlichen Unterstützungsstrukturen für inhaftierte Straftäter*innen und Täter*innen des Nationalsozialismus.⁷⁶ Erste Versuche, auf dem juristischen Terrain nachhaltig Fuß zu fassen und dieses im Sinne der eigenen Ziele aktiv mitzugestalten, sind in Form von Aufrufen der NPD dokumentiert, sich als ehrenamtliche Schöffen bei Gericht zu bewerben.⁷⁷ Im Umfeld des Instituts für Staatspolitik versucht man dagegen nicht explizit auf personeller Ebene Einfluss zu nehmen, sondern auf der Ebene der *Rechtsauslegung* einer neuen, ihr zu Grunde liegenden *Rechtsauffassung* zur Geltung zu verhelfen.

Exemplarisch sei hier auf die Arbeiten von Thor von Waldstein hingewiesen. Der Bundesregierung attestiert er in Bezug auf die Migrationsbewegung 2015/16 vermeintliche Grundgesetzverletzungen durch die Aufnahme von Geflüchteten und leitet daraus die Notwendigkeit und das Recht zum Widerstand des „Volkes“ gegen eben diese Regierung (aus Art. 20 Abs. 4 GG) her.⁷⁸ Dabei stellt er die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts in den Fokus und attestiert diesem, es begreife die Bundesrepublik als eine „Ele-

70 Kubitschek (Fn. 67).

71 Tino Chrupalla/Jörg Meuthen, Rundbrief der Bundessprecher vom 23.2.2020 an alle AfD-Mitglieder, 23.2.2020, https://cdn.afd.tools/sites/32/2020/02/27165717/20200227_Rundbrief_Hanau_2020223.pdf.

72 Dass es sich hierbei um einen rein strategischen Zug handelt, ist mit Blick auf den aktuellen Stand der politikwissenschaftlichen Forschung zu Personal, Ideologie und Netzwerk der Partei eindeutig.

73 Götz Kubitschek, Provokation, Schnellroda 2007, 10-17.

74 Kubitschek (Fn. 67).

75 Ebd.

76 Rudolf Kleinschmidt, Die Rechte und das Recht, in: Braun/Geisler/Gerster (Hrsg.), Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten, Wiesbaden 2009, 258-377.

77 Ebd., 368.

78 Thor von Waldstein, „Wir Deutschen sind das Volk“. Zum politischen Widerstandsrecht der Deutschen nach Art. 20 IV Grundgesetz in der „Flüchtlingskrise“, Schnellroda 2016.

mentarteilchenrepublik, in der volk- und kulturlose Individualexistenzen weitgehend aller Bindungen zu übergreifenden Ganzheiten behoben“ seien.⁷⁹ In Karlsruhe sieht er eine „Verachtung, ja Negierung des Volkes“, eine „a-historische Volksverleugnung“ am Werk.⁸⁰ Das Volk, so von Waldstein, werde nicht als „eine organische Größe sui generis“ betrachtet.⁸¹ Staatsbürger*innenschaft und die damit verbundenen sozialen und politischen Rechte, so zeigt sich hier offensichtlich, sind aus von Waldsteins neuerechter Perspektive an die ethnische Abstammung gebunden. Diese unterscheidet sich dabei grundlegend von den, wie von Waldstein sie nennt, sogenannten „Passbesitzern“.

Obgleich die „völkische Schelte“ gegen das Bundesverfassungsgericht die reale Rechtsprechungspraxis weder beeinflussen noch ändern wird, so leisten derlei sogenannte „juristische Analysen“ jedoch einen anderen Dienst: Sie befeuern ohnehin schon bestehende gesellschaftlich-politische Diskurse und Narrative, wie jenen des vermeintlichen „Rechtsbruchs“ im Sommer 2015, der durchaus breite Wirkung entfaltete. Dass es sich hierbei um eine „Rechtsbruch-Legende“⁸² handelt, wurde aus juristischer wie journalistischer Perspektive bereits an anderen Stellen dargelegt.⁸³

3.3. Metapolitik (II) – Schreiben, Publizieren und Bilden

Die im Kontext des IfS entwickelten Leitideen und Konzepte werden nicht nur über explizit politische Strategiebeiträge kommuniziert, in der Hoffnung, in der Parteien- und Bewegungspolitik ihre Wirkung zu entfalten. Sie werden flankiert durch eine rege Publikationstätigkeit des hauseigenen Verlags Antaios. Daneben werden auch Publikationen anderer neuerechter Verlage vertrieben. Thematisch behält man das ideologisch-weltanschauliche Koordinatensystem neuerechten Denkens fest im Blick: „Großer Austausch“, „Umvolkung“, „Migrant*innenkriminalität“, neuerechte Männer- und Frauenrollenbilder, Gender, Nation und Volk, Identität, Demokratie- und Liberalismuskritik, u.v.m. Auch Belletristik ist Teil des Angebots, der Plot einschlägig: „Eine junge Frau wird von Asylananten zu Tode vergewaltigt, ihr Verehrer beginnt einen Rachefeldzug [...], doch dann bricht in Deutschland das Chaos aus“.⁸⁴

Bei nicht wenigen Veröffentlichungen handelt es sich um Vorträge, die im Rahmen einer der zahlreichen Akademien, Kongresse oder anderer Veranstaltungen gehalten wurden.⁸⁵ Als Zielgruppe für diese Veranstaltungen, wie etwa die zweimal im Jahr stattfindenden Akademien, will das IfS dabei besonders den bereits weltanschaulich gefestigten

79 Thor von Waldstein, Der Volksbegriff in der deutschen Verfassungsgeschichte. Vortrag im Rahmen der 19. Winterakademie des Instituts für Staatspolitik, 18.1.2019, <https://www.youtube.com/watch?v=ZpSY8KzKdvo&t=2087s>.

80 Ebd.

81 Ebd.

82 Stephan Detjen/Maximilian Steinbeis, Die Zauberlehrlinge: Der Streit um die Flüchtlingspolitik und der Mythos vom Rechtsbruch, Stuttgart 2019.

83 Detjen/Steinbeis (Fn. 82); Daniel Thym, Der Rechtsbruch-Mythos und wie man ihn widerlegt, Verfblog 2.5.2018, <https://verfassungsblog.de/der-rechtsbruch-mythos-und-wie-man-ihn-widerlegt/>.

84 Verlag Antaios, Systemfehler – I: Das Chaos. Titelbeschreibung, <https://antaios.de/gesamtverzeichnis-antaios/antaios-krimi/34813/systemfehler-i.-das-chaos>.

85 Etwa Thor von Waldstein, Macht und Öffentlichkeit, Schnellroda 2018; von Waldstein (Fn. 29); Alexander Gauland, Nation. Populismus. Nachhaltigkeit: Drei Vorträge, Schnellroda 2019.

oder noch zu rekrutierenden neurechten Nachwuchs ansprechen: „150 Studenten und junge Leser in Ausbildung sind aufgerufen, nach Schnellroda zu kommen.“⁸⁶ In Kubitscheks Nachlese zur Winterakademie 2019 unter dem Motto „Wir und die anderen“ kommt er zu dem Schluss: „Wesentlich für das Gelingen einer Akademie sind [...] auch die Zusammensetzung der Teilnehmer. Sie überraschen mich erneut.“⁸⁷ Beispielhaft nennt er „[e]inen junge[n] Medizinstudent“, einen „IT-Typ“ oder einen „angehende[n] Lehrer“ – sie alle, so Kubitschek, seien Ausdruck einer „Zugriffspanne des linken Erziehungs- und Denunziationssystems.“⁸⁸

4. Fazit

Die Rezeption gramscianischer Hegemonietheorie innerhalb der Neuen Rechten kann, weder in ihren Anfängen noch gegenwärtig, den Status einer explizit *theoretischen Adaption* „von rechts“ für sich beanspruchen. Das Verhältnis zur Theorie ist rein instrumenteller Natur. Man bedient sich begrifflicher Versatzstücke wo es passt, während bei der inhaltlichen Rezeption verfälscht, missverstanden und verkürzt wird. Doch darf, mit Adorno, die Feststellung „ihrer Theorielosigkeit“ nicht dazu führen, das Agieren neurechter Akteur*innen grundsätzlich als marginal und irrelevant abzutun.⁸⁹ So zeigt etwa das Institut für Staatspolitik vielfältige Wirkung innerhalb der neurechten Szene, mit Blick auf die Vernetzung der parlamentarischen wie außerparlamentarischen Rechten, und ermöglicht die weltanschauliche Selbstvergewisserung nach innen sowie die Entwicklung politisch-juristischer Strategiedebatten.

Angesichts dieses Befundes ist zunächst ein blinder Fleck in der Forschung zu konstatieren. Insbesondere aus politikdidaktischer Perspektive fehlt es an Forschung rund um die Frage, welche Formen von (politischer) Bildung innerhalb der Neuen Rechten stattfinden. Handelt es sich, etwa bei den Akademien des IfS, um einfache Vortragsreihen, die der weltanschaulichen Selbstvergewisserung nach innen dienen, oder um planvoll didaktisch-methodisch konzipierte Lehr-Lernsettings, die einen alternativen Zugang zu politischer Bildung schaffen? Daran anschließend stellt sich die Frage nach den Teilnehmer*innen. Werden die Veranstaltungen nur von Kadern besucht, die bereits „auf Linie“ sind, oder finden sich dort auch „Interessierte“, „Fragende“, „Zweifel*innen“? Falls ja: Aus welchen Milieus stammen sie, was sind ihre Teilnahmemotivationen, ihre politischen Sozialisationserfahrungen und Präkonzepte?

Doch sind in den letzten Jahren zahlreiche politikwissenschaftliche Publikationen entstanden, die sich mit der Neuen Rechten auseinandersetzen.⁹⁰ Rechercheteams begleiten die Aktivitäten der Szene seit Jahren und Jahrzehnten.⁹¹ Diese Aufmerksamkeit ist aus mehreren Gründen angemessen und notwendig, gerade auch mit Blick auf die Rolle des

86 Institut für Staatspolitik, 20. IfS-Sommerakademie – Das politische Minimum, IfS 4.7.2019, <https://staatspolitik.de/20-ifs-sommerakademie-das-politische-minimum/>.

87 Institut für Staatspolitik, Winterakademie in Schnellroda – Wir und die anderen, IfS 21.1.2019, <https://staatspolitik.de/winterakademie-in-schnellroda-wir-und-die-anderen/>.

88 Ebd.

89 Theodor W. Adorno, Aspekte des neuen Rechtsradikalismus, Berlin 2019, 23.

90 Wagner (Fn. 49); Weiß (Fn. 49); Samuel Salzborn, Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten, Weinheim 2017; Andreas Speit, Bürgerliche Scharfmacher. Deutschlands neue rechte Mitte, Bonn 2017.

91 Beispielhaft: EXIF – Recherche und Analyse (Fn. 62); Recherche38 (Fn. 61).

Rechts: *Erstens*: Das Projekt der Neuen Rechten, hin zur politischen Wende, ist auf lange Sicht angelegt. *Zweitens*: Signalereignisse wie in Chemnitz 2018 haben die schnelle Mobilisierbarkeit der Szene gezeigt, ihre interne Vernetzung und Bündnisfähigkeit bewiesen und die Mär von „Avantgarde versus Fußsoldat*innen“ Lügen gestraft. *Drittens*: Viktor Orbáns Weg zurück an die Spitze des ungarischen Staates hat gezeigt, welche Früchte ein auf lange Zeit angelegter, strategisch geplanter Kampf in der Sphäre der Zivilgesellschaft tragen kann.⁹² *Viertens*: Dass das politische System sich fest in Orbáns Hand befindet und es auf absehbare Zeit auch bleiben wird, wurde nicht zuletzt über die völlige Anbindung des Rechts an die Exekutive organisiert. Die strategische Option, die formalisierten Mechanismen und Prozesse des Rechts für emanzipatorische Projekte oder viel grundlegendere: zur *Abwehr staatlicher Übergriffe* zu nutzen, wurde von Orbán als erstes zu Fall gebracht. Wenn also „von Rechts“ gefragt wird, was man von Ungarn lernen könne, so gilt für Politik- und Rechtswissenschaftler*innen, Aktivist*innen, Politiker*innen und die kritische Zivilgesellschaft: genau hinsehen!



Hochschulen für den öffentlichen Dienst

Perspektiven für Innovation und Kooperation

Herausgegeben von Prof. Dr. Jürgen Stember

2020, 318 S., brosch., 82,- €

ISBN 978-3-8487-6315-3

(Schriften des Praxis- und Forschungsnetzwerks
der Hochschulen für den öffentlichen Dienst, Bd. 4)

Den Hochschulen für den öffentlichen Dienst gelingt es angesichts der drängenden Probleme des demographischen Wandels und der Herausforderungen der Digitalisierung zunehmend, kooperative Strategien und Handlungsoptionen zu entwickeln. Der Sammelband basiert auf den Grunderkenntnissen der Studie des Herausgebers aus dem Jahr 2019.

 Nomos
eLibrary www.nomos-elibrary.de

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

 **Nomos**

92 Damit wird hier nicht angedeutet, dass das, was für Ungarn vor 2010 galt und noch heute gilt, *einfach* so etwa auf Deutschland übertragen werden kann. Der Vergleich dient lediglich dazu, den Blick für das zu schärfen, *was möglicherweise sein kann*. Die spezifischen ökonomischen, sozialen, kulturellen, politischen und historischen Voraussetzungen und Unterschiede sowie ein gewisser Grad an Kontingenz der Ereignisse muss dabei immer im Hinterkopf behalten werden.